VI.

Erstbeigung des Mont-Rose.

Aus einem Briefe an den Prof. Pictet

VON

JOS. DE FRAN. ZUMSTEIN, dit De La Pierre,
Particulier zu St. Jean Gressonney, wohnend zu Turin *).

Turin den 4. Okt. 1819.

— — Ich bin einer von denen, die den Mont-Rose erstiegen haben, und der einzige, der Instrumente zum Beobachten mit sich führte; in dieser Hinsicht erlaube ich mir einige Irrthümer in dem zu berichtigen, was Sie darüber von dem Pater Biselx Prior des Hospizes auf dem großen St. Bernhard erhalten haben, und Ihnen, was ich der Turiner Akademie der Wissenschaften darüber berichtet habe, mitzutheilen.

Hr. N. Vincent aus St. Jean Gressonney war der Erste, der in Begleitung zweier seiner Bergleute und eines Gemsenjägers, einen der Gipfel des Mont-

*) So unterschreibt sich der Verfasser dieses im Oktoberhefte der *Bibl. univers.* abgedruckten Schreibens, aus dem ich das Merkwürdige hier aushebe. *Gillb.*

Rose erstiegen hat, und zwar am 5. August 1819. Am 10. August that dasselbe Hr. Bernfaller, Canonicus des Hospizes auf dem grossen St. Bernhard und Pfarrer zu la Trinité Gressonney, mit einem Begleiter, indem sie den Spuren jener folgten.

Am 11. August übernachteten wir, Hr. Vincent und ich, in der höchsten Kaue seines Bergwerks, welche 1 Stunde oberhalb der Gränzen des grossen Gletschers liegt, und brachen am folgenden Tage mit frühem Morgen auf, begleitet von einem Gensjäger und einem Bergmann, welche meine von den Brüdern Conti zu Turin verfertigten und von der Akademie der Wissenschaften daselbst geprüften physikalischen Instrumente trugen. Nach einem sehr ermüdenden und gefährvollen Steigen, bei dem wir eine Treppe von 500 bis 600 Stufen in das Eis der sehr steilen nach SSO gekehrten Wand des Berggipfels hatten einhauen müssen, gelangten wir um 1½ Uhr Nachmittags auf die Spitze desselben, wo wir aber nur eine 3 bis 4 Toisen grosse Ebene von dreieckiger Gestalt fanden.

Hier hielten wir uns ungefähr 3 Stunden lang auf, um unsre physikalischen Beobachtungen zu machen. Die Atmolphäre war sehr ruhig, und es blies nur ein schwacher Wind aus SW. Das Quecksilber in dem Heber-Barometer erhielt sich auf 16'' 10''' par. Maafs, das Thermometer am Barometer auf 12° und das Thermometer in freier Luft auf + 8½° R.

Zu drei verschiedenen Malen wurde der Stand dieser Instrumente untersucht, und es fand sich in denselben keine Veränderung. Nach den von Lindenausschen Barometer-Tafeln (Tafel X) entspricht diesen Beobachtungen eine Höhe über der Meersfläche von 2320 Toisen oder 4521,77 Meter (13920 par. Fuls). Der Cyanometer des Hrn. von Saussure gab die Bläue des Himmels 38 bis 40 °. Zwar konnten wir die Dörfer St. Jean und Trinité de Greffonay erkennen, befanden uns aber in einer so grossen Entfernung von beiden, daß es unmöglich war, daß die Einwohner, welche keine Fernröhre hatten, mit bloßen Augen Menschen auf dem Gipfel, auf welchem wir uns befanden, hätten gewahr werden können.

Das große Plateau des Mont-Rose bildet einen ungeheuern Gletscher, der alle Ansprüche auf dem Namen eines Eismees hat. Dieses Plateau ist von mehreren Berghörnern (*aiguilles*) umkränzt, von denen 5 die bedeutendsten sind. Das Horn, auf dessen Spitze wir uns befanden, war nicht das Höchste, und es überraschte uns nicht wenig, als wir von demselben noch höhere Berge erblickten. Nach den trigonometrischen Beobachtungen, welche ich in der Eil gemacht habe, um die Höhen der andern das große Eismeer umgebenden Berghörner ungefähr zu bestimmen, und deren Resultate ich mir bekannt zu machen vorbehalte, sind sie höher, als das von uns erstiegene Horn. Wahrscheinlich sind

sie selbst höher als der Mont-Blanc, und genauere Messungen dürften daher künftig die Ehre der höchsten Berg in Europa zu seyn, von dem Mont-Blanc zu den Mont-Rose übergehen machen.

Das Herabsteigen wurde uns noch schwerer als das Anklettern. Die Sonne hatte den Schnee erweicht, der einen Theil des Eises bedeckte, viele Stufen der Treppe mußten daher wieder hergestellt werden, und wir sanken bis an die Knie ein, und hatten uns vor den gefährlichen Spalten in Acht zu nehmen, die sich unter unsern Füßen öffneten. Wir sicherten uns gegen diese Gefahr dadurch, daß wir uns alle vier in einiger Entfernung von einander an ein Seil banden. Mit Eintritt der Nacht gelangten wir zu der Kaue, welche wir am Morgen verlassen hatten.